

# Künstliche Intelligenz zwischen Pragmatismus und kulturellem Wandel

Reflexion des Webinars: „AI Literacy in Practice: A Library Perspective“

Meik Schild-Steiniger

Wird Künstliche Intelligenz künftig Arbeitsplätze verdrängen – oder neue Chancen eröffnen, die sogar helfen könnten, gesellschaftliche Probleme zu lösen? Zwischen diesen beiden Erzählungen bewegt sich der aktuelle Diskurs. Befürchtungen wie Arbeitsplatzverlust, Abhängigkeit von Algorithmen oder Erosion akademischer Integrität stehen Verheißungen gegenüber: effizientere Prozesse, mehr Zugänglichkeit von Wissen, neue Formen von Forschung und Lehre.

Diese Spannung prägt nicht nur politische und mediale Debatten, sondern auch die Hochschul- und Bibliothekslandschaft. Lehrende, Studierende und Bibliotheken müssen klären, wie sich KI sinnvoll nutzen lässt, ohne zentrale Werte wie Verantwortung, Transparenz und Urteilskraft preiszugeben. Doch damit geht es nicht nur um Anwendungsszenarien. KI stellt auch die Frage, was wir unter Wissen und Sprache überhaupt verstehen – ob wir Wahrheit als Ergebnis kritischer Auseinandersetzung oder als statistische Wahrscheinlichkeit begreifen.

Genau hier setzte ein Webinar an, das die Fachzeitschrift Research Information am 24. September 2025 gemeinsam mit Clarivate, dem Informationsdienstleister aus London, veranstaltete.

Unter der Moderation von Paul McGillis diskutierten Vertreter:innen der Coventry University, der University of Aberdeen und Clarivate, wie KI praktisch, kritisch und verantwortungsvoll in Studium, Forschung und Informationspraxis eingebettet werden kann. Auffällig war: Weder Alarmismus noch Fortschrittsglaube dominierten. Stattdessen standen pragmatische Lösungen im Vordergrund – verbunden mit dem Bewusstsein, dass KI nicht nur Werkzeug, sondern auch kulturelle Herausforderung ist.

## Führung und Rollen: KI sichtbar machen

Julie McCall und Thomas Clifton von der Coventry University präsentierten einen Ansatz, der sich klar vom reaktiven Umgang vieler Hochschulen absetzt. Während Studierende KI-Tools längst alltäglich nutzen – sei es

für Ideenfindung, Textentwürfe oder Korrekturen –, haben Lehrende häufig nur begrenzte Erfahrung damit. Diese Asymmetrie verschärft Misstrauen: Ist eine Hausarbeit noch eigenständig erarbeitet, wenn ChatGPT beim Schreiben half? Wie lässt sich beurteilen, ob eine Analyse

The image shows a presentation slide titled "Coventry University's AI Journey" and a "Live Webcast" announcement. The slide is divided into several sections:

- Tool Focus:**
  - Constant updates
  - Multi use tools difficult to categorise
  - Equitability issue in accessibility and subscription costs
  - Requires technical knowledge
- Rule Focus:**
  - Unreliable detection
  - Changing environment
  - Emphasises negatives
  - Labour intensiveness (for staff and students)
- Output focus:**
  - Ethical issues in sources
  - Hallucinations and Misinformation
  - Poor engagement with learning
- Mitigations:**
  - Checking and verifying sources
  - Demonstrating human and AI work
  - Training
  - Misconduct issues
  - Adapting to disciplines
- Takes longer over time**

On the right side of the slide, there is a "Live Webcast" announcement for "AI Literacy in Practice: A Library Perspective". It features three speakers: Julie McCall (Head of Academic Liaison, Coventry University), Thomas Clifton (Lecturer in Academic Writing at the Centre for Academic Writing, Coventry University), and Susan Halfpenny (Deputy University Librarian, University of Aberdeen). Below the speakers, it says "Subscribe to Research Information for free at [www.researchinformation.info/subscribe](http://www.researchinformation.info/subscribe)".

Abbildung 1: Coventrys Weg mit KI

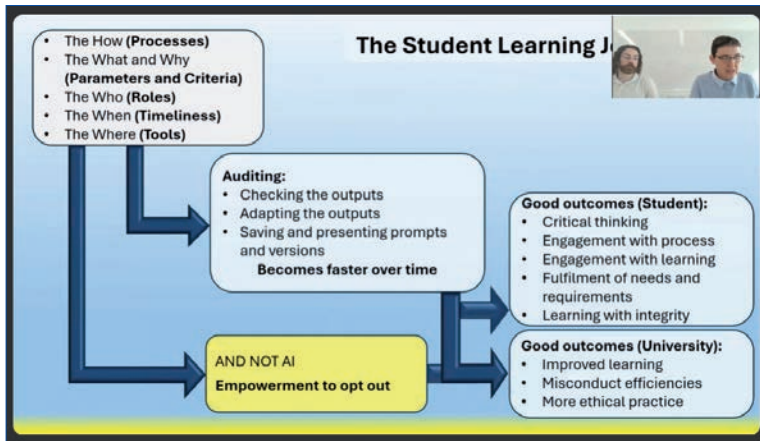


Abbildung 2: Zwischen Tool und Urteil: Lernen mit KI

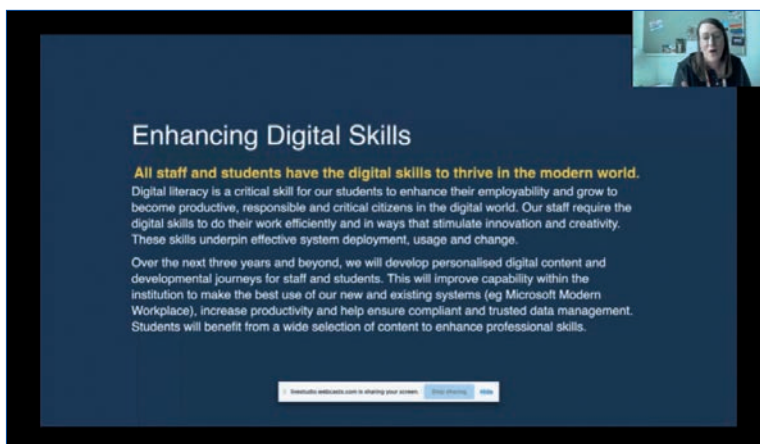


Abbildung 3: Enhancing Digital Skills – Lernen im digitalen Möglichkeitsraum

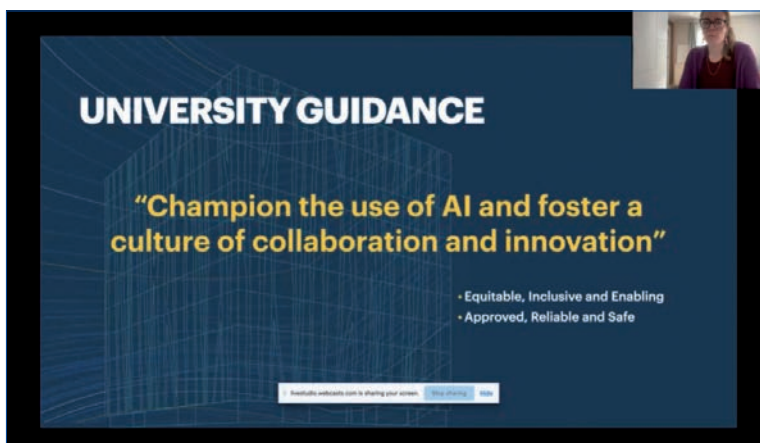


Abbildung 4: KI als Motor für Zusammenarbeit und Innovation

wirklich auf eigener Denkarbeit beruht oder nur reproduzierte Muster wiedergibt?

Coventry begegnet diesen Fragen nicht mit strikten Verboten, sondern mit einem prozessorientierten Modell. Statt die Nutzung von KI pauschal zu untersagen, wird sie sichtbar gemacht. Studierende dokumentieren, wozu sie KI eingesetzt haben, welche Grenzen sie gezogen haben und wie sie Ergebnisse überprüften. Ein Ampelsystem markiert, in welchen Kontexten KI er-

laubt, eingeschränkt oder unzulässig ist. Hausarbeiten, Referate und Portfolios enthalten damit nicht nur das Endprodukt, sondern auch den Weg dorthin – eine Art „Nutzungs-Logbuch“, das Reflexion und Verantwortung sichtbar macht.

Bemerkenswert ist die Verschiebung des Fokus: Integrität entsteht nicht durch Kontrolle, sondern durch Urteilskraft. Coventry anerkennt, dass KI auch Teil akademischer Praxis geworden ist – und verlangt von Studierenden, ihr eigenes Tun kritisch zu durchdringen. So wird Transparenz selbst zu einer Form intellektueller Redlichkeit, die nicht allein institutionell, sondern individuell getragen ist.

### Lernlabore für KI: Ausprobieren statt Vorschreiben

Während Coventry den Fokus stark auf Prüfungsformate und Integrität legt, reagiert die University of Aberdeen mit einem anderen Ansatz: den AI Learning Labs. Susan Halfpenny und Jen BirtlesKelman beschreiben eine Hochschullandschaft, in der Begeisterung, Skepsis und Unsicherheit nebeneinander existieren. Manche Studierende stürzen sich voller Neugier in KI-Experimente, andere fürchten Kontrollverlust, Ressourcenverschwendung oder gar den Verlust akademischer Glaubwürdigkeit. Ähnlich geht es Mitarbeitenden: Begeisterung trifft auf Hemmungen – und häufig fehlen klare Leitlinien.

Die AI Learning Labs versuchen, genau hier anzusetzen. Sie bieten verschiedene Formate an:

- Essentials für einen niederschweligen Einstieg,
- Hacks für konkrete Anwendungsfälle im Alltag,
- Workshops als Räume für gemeinsames Ausprobieren und Diskutieren.

Dieses modulare System ist nicht nur pragmatisch, sondern auch kulturpolitisch interessant. Unter den Leitbegriffen Experiment, Explore, Embed entsteht ein Raum, in dem Neugier, Skepsis und kritische Reflexion zusammenfinden. Niemand wird gezwungen, KI zu nutzen – aber allen wird die Möglichkeit eröffnet, Erfahrungen zu sammeln und sich auszutauschen. Gerade diese Freiwilligkeit macht die Labs zu Erfahrungsräumen, in denen Unsicherheit in produktive Lernprozesse verwandelt wird.

Interessant ist auch der ökologische Akzent: KI wird nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Funktionalität betrachtet, sondern auch als ressourcenintensives Verfahren. Studierende sollen lernen, präzise Prompts zu formulieren und zielgerichtet zu arbeiten, anstatt wahllos Daten durch Rechenzentren zu jagen. Damit öffnet sich eine weitere Dimension: KI-Nutzung wird mit Fragen ökologischer Verantwortung verknüpft – ein Aspekt, der in der öffentlichen Debatte oft fehlt.

**Designing for AI literacy: What we've learned so far**

- **Transparency:** Highlighting sources, enabling users to validate and cite, in context
- **Explainability:** Making it easy to develop, adapt and re-produce research strategy
- **Trusted:** Grounding outputs in vetted scholarly content
- **Critical thinking cues:** prompting users to go deeper and explore assumptions

**Keeping humans in control:**

- Prompt design and quality testing
- Evaluation of outputs
- Promote user engagement

© 2025 Clarivate. All rights reserved. 3

**Live Webcast**  
**AI Literacy in Practice:**  
**A Library Perspective**

**Julie McCall**  
 Head of Academic Liaison, Coventry University

**Thomas Clifton**  
 Lecturer in Academic Writing at the Centre for Academic Writing, Coventry University

**Susan Halfpenny**  
 Deputy University Librarian, University of Aberdeen

Subscribe to Research Information for free at [www.researchinformation.info/subscribe](http://www.researchinformation.info/subscribe)

Abbildung 5: Christine Stone (Clarivate) – Entwicklung von KI-Kompetenzen: Was wir bisher gelernt haben.

### Produktdesign: Werte in der Technik

Christine Stone, vom Dienstleister Clarivate rückte das Produktdesign in den Mittelpunkt: KI-gestützte Informationsdienste müssen nicht nur leistungsfähig, sondern vor allem fair, transparent und nutzer:innenorientiert sein. Clarivate kombiniert große Sprachmodelle mit kuratierten Datenbanken, um Halluzinationen zu reduzieren und wissenschaftlich belastbare Ergebnisse zu sichern – ein Ansatz, der laut Stone die Zahl der wiederkehrenden Nutzer:innen deutlich erhöht hat. Bibliotheken spielen dabei eine Schlüsselrolle: Sie vermitteln Anforderungen aus der Praxis und wirken an der Entwicklung von Standards für den verantwortungsvollen Einsatz mit.

Stone verdeutlichte, dass Designentscheidungen immer auch Wertentscheidungen sind. Produktdesign gestaltet nicht nur Funktionen, sondern auch die symbolischen Ordnungen, in denen Wissen erzeugt, geprüft und geteilt wird. KI-Werkzeuge sind damit weniger neutrale Instrumente als kulturelle Praktiken – Schnittstellen, an denen Zukunftsbilder von Wissenschaft und Bildung ausgehandelt werden.

### Fazit

Hochschulen und Bibliotheken begegnen der KI weder mit Panik noch mit blindem Fortschrittsglauben. Sie suchen nach Wegen, sie einzubetten – mit Transparenz, mit Reflexion, mit dem Anspruch, Urteilskraft nicht zu ersetzen, sondern zu schärfen. Coventry experimentiert mit Dokumentation und Prozessfokus, Aberdeen eröffnet Räume des Ausprobierens, Clarivate zeigt, dass schon das Design der Werkzeuge Maßstäbe setzt, wie Wissen entsteht und geteilt wird.

Doch hinter diesen pragmatischen Schritten öffnet sich ein tieferer Abgrund. KI verändert nicht nur unsere Prüfungsformate, sondern die symbolische Ordnung selbst.

Sprache, die über Jahrhunderte Ausdruck menschlicher Erfahrung war, tritt uns nun als ein Spiel statistischer Muster entgegen. Was wie Wahrheit klingt, ist berechnete Wahrscheinlichkeit. Wer diese Muster mit Wirklichkeit verwechselt, verliert den Abstand, der Kritik und Urteilskraft überhaupt erst möglich macht.

Zugleich drängt sich eine neue Rationalität in den Vordergrund. Alles wird messbar, kalkulierbar, steuerbar – und was zuvor lebendiges Handeln war, droht zu berechenbarem Verhalten zu erstarren. Bildung, die einmal ein Raum der Freiheit war, läuft Gefahr, in die Logik reiner Effizienz eingespannt zu werden.

Zwischen Heilsversprechen und Bedrohungsszenarien eröffnet sich damit ein dritter Weg: KI als Katalysator für neue Formen des Lernens, Forschens und Zusammenarbeitens – getragen von Vertrauen, Verantwortung und kritischem Bewusstsein. Ein Rückzug in vordigitale Zustände ist keine Option. Kritik muss im Inneren dieser neuen Ordnung ansetzen, indem ihre Logiken sichtbar gemacht und alternative Praktiken erprobt werden. Nur wenn wir die symbolische Ordnung, die KI mitgestaltet, verstehen und aktiv reflektieren, kann sie Bildung und Wissenschaft bereichern, anstatt sie zu unterminieren. ■

### Meik Schild-Steiniger

Bibliothek und Medienpädagoge  
[meik.schildsteiniger@gmail.com](mailto:meik.schildsteiniger@gmail.com)